

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carli 1, ebenerdig.
Telephon Nr. 58.
Sprechstunden d. Redaktion: Von 6 bis 7 Uhr abends.
Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Aussträger monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h.
Einzelpreis 6 h.

Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Krmpotic Pola.

Polaer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 6 Uhr früh.
Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carli 1, entgegen genommen.
Auswärtige Anzeigen werden durch alle größeren Ankündigungsbureaus übernommen.
Inserate werden mit 10 h für die 6mal gespalteute Petitzeile, Reklamemotiven im redaktionellen Teile mit 50 h für die Zeile berechnet.

Verantwortlicher Redakteur Hugo Dubel, Pola.

IV. Jahrgang

Pola, Donnerstag, 4. Juni 1908

— Nr. 940. —

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 4. Juni.

Italienisches aus dem Abgeordnetenhaus.

Herr Spadaro, seines Zeichens Genosse des bekannten Herrn Hagenhofer, hat in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gelegentlich der Budgetdebatte eine sonderbare Rede vom Stapel gelassen. (Siehe Telegramme: Abgeordnetenhaus.) Zunächst beschwerte sich Herr Spadaro darüber, daß in Istrien die Deutschen in unverhältnismäßiger Weise bevorzugt würden. Gegen diese lächerliche Behauptung muß doch selbst die schlaftrigste Opposition Front machen. Die Herren Italiener, gleichviel welcher Gesinnung, lassen sich die horrenden Staatssubventionen sehr gerne gefallen. In Triest werden großartige Hafenbauten durchgeführt, der „Osterr. Lloyd“, dessen Stigma rein italienisch ist, erhält eine Millionen-Subvention aus Staatsmitteln.

Für Istrien ist eine Hilfsaktion geplant, die demnächst in Angriff genommen werden und ein Millio. Kapital verschlingen wird. Die Bemühungen der Regierung, Dalmatien kulturell und wirtschaftlich zu heben, sind bekannt. Sämtliche deutsche Blätter nehmen von diesem großartigen Regierungsprojekt seit langer Zeit in der wohlwollendsten Weise Notiz und begrüßen es, daß die Regierung in einem Lande Kapital investiert, das zukünftig eine reichliche Einnahmequelle für Oesterreich (keineswegs für Ungarn oder Kroatien) sein wird. Betrachtet man genau, welche Arbeiten geleistet werden müssen, damit die Regierungsprojekte verwirklicht werden können, so kommt man zu dem Schlusse, daß viele Millionen zur Erreichung dieses Zweckes notwendig sind. Viele Millionen also.

Hält man diesen horrenden Ausgaben die Verteilung der Mittel gegenüber, aus denen sich die Steuerabgaben zusammensetzen, so kommt man zu der Einsicht, daß die wirtschaftliche und kulturelle Sanierungsaktion für Triest, Istrien und Dalmatien von jenen Steuergeldern bezahlt wird, von denen die Deutschen über 70 Prozent, die Italiener dagegen kaum 10 Prozent bezahlen. Hat Herr Spadaro das bedacht? Wieviele deutsche Beamte sind hier im Süden angestellt? Entspricht ihre Anzahl wohl dem Millio. Kapital, das die Deutschen um Gotteslohn im Süden der Monarchie investieren?

Wenn Herr Spadaro wünscht, daß die von ihm in dieser Hinsicht kritisierten Angelegenheiten korrigiert werden, so möge er an die Regierung die folgende Interpellation richten: „Die hohe Regierung möge mit Rücksicht darauf, daß die Sanierung Triests, Istriens und Dalmatiens von deutschem Kapital mit über 70 Prozent, vom Kapital der in Betracht kommenden Landesbewohner aber kaum mit 15% bezahlt wird, dafür sorgen, daß in Triest, Istrien und Dalmatien diesem tatsächlichen Verhältnisse auch bei Anstellung der Beamten Sorge getragen werde. Angesichts der tatsächlichen Verhältnisse aber möge Herr Spadaro fromm bekennen, daß man sich einige deutsche Beamte immerhin gefallen lassen könne, wenn man nach dem Grundsatz: „Non olet“ Millionen deutschen Kapitals eingestekt, ohne mit der Wimper zu zucken...“

Uebrigens: Die Interpellation des Herrn Spadaro ist schon darum wertvoll, weil man ihr entnehmen kann, daß auch die von den deutschen Christlichsozialen unterstützten Italiener sich wohl deutsche Hilfe gerne gefallen lassen, sonst aber keineswegs davor zurückscheuen, dem guten Michel die Haut abzugreifen. — Herr Spadaro hat sich ferner darin gefallen, die usuellen Gebräuche der k. u. k. Kriegsmarine dadurch anzugreifen, daß er den Antrag stellte, die Dienstzeit der Marinetruppen möge von vier auf drei Jahre herabgesetzt werden. Wir sind in dieser Angelegenheit nicht kompetent. Wenn wir uns aber, diesen Antrag beurteilend, auf unsere gesunden Sinne verlassen, müssen wir zu dem Schlusse kommen, daß die Marinesektion es wohl besser wissen wird, warum für die Ausbildung der Marinetruppen vier Jahre notwendig sind, als Herr Spadaro, dessen Mund größer ist, als seine Wissenschaft von maritimen Angelegenheiten... Bezüglich der Errichtung einer italienischen Universität, die Herr Spadaro energisch fordert, ist schon soviel geschrieben worden, daß es sich wohl nicht verlohnt, dieses Kapitel einer besonderen Erörterung zu unterziehen. Einen Sammelpunkt irredentistischer Bestrebungen wollen wir in Triest nicht errichten, denn dieser Handelshafen soll wenigstens in Zukunft ein wahres Spiegelbild österreichischen Binnensleißes, nicht aber ein Tummelplatz separatistischer Bestrebungen sein. Aber Triest soll auch nicht einer Universität Raum geben, die sich im Sinne des Herrn Spadaro breit macht. Mit diesem Preis wäre unser patriotisches Gefühl zu teuer bezahlt...“

Zommerwünsche. Reidvoll blicken die Landoffiziere der Garnison Pola auf die kleidsame Sommerabjustierung ihrer Kameraden von der Flotte und können nicht begreifen, warum ihnen ähnliche, den Temperaturverhältnissen des Südens entsprechende lichte Uniformstücke versagt sind. Die Sonne senkt ihre glühenden Strahlen in gleicher Intensität auf alle nieder, die den Rock des Kaisers tragen, sei es nun zu Wasser oder zu Lande. Warum wird da ein Unterschied gemacht, obgleich die sengende Glut im dunstigen Gelände der Küste, auf den staubigen Straßen und holprigen Pfaden eher noch Einderung erheischt — wie man annehmen sollte — als der Dienst auf der Kühlung ausatmenden Meeresfläche? „Oben“ — hört man — wo Stoff und Schnitt der Uniformen gedichtet und die militärische Farbenpracht verteilt wird, an den lauschigen Ufern der schönen blauen Donau kann man sich am grünen Tische wohl im Allgemeinen schwer in die subtropische Hitze Polas hineindenken. Aber es gibt doch zweifelsohne auch solche Menschen in den heiligen Bureaus der militärischen Zentralbehörde, welche hier einst mitgelitten haben? Ist ihnen unter den Vertretern zünftiger Bedanterie ganz der Sinn erloschen für die Leiden ihrer Kameraden, die in wärmesaugenden dunklen Uniformen unter metallgerandeter, höchst unpraktischer Kopfbedeckung schwachen, und durch den steifen unhygienischen Rocktrag gedrosselt werden? Oder denken die „oben“ wohl gar an das verzeihliche — aber nicht gerade erhebende Sprüchlein: „Uns ist es auch nicht besser gegangen“? Nun in Wahrheit dürfte die Sache nicht so schlimm sein. Billige Wünsche des Offizierskorps werden von der Heeresverwaltung immer erfüllt, nur heißt es sich manchmal in Geduld fassen. Man hat für den rauhen Norden gesorgt, indem man vor 1½ Jahren das Pelzfutter der allgemeinen Benutzung freigab — man hat der militärischen Jugend zuliebe Zwickel, Lackschuhe und Glaceleder in Gnaden aufgenommen — man wird auch an die Küste der Adria denken. Die Sehnsucht der Offiziere des Heeres in Pola nach weißen Blusen und Kappen analog den Marineoffizieren ist durchaus berechtigt und könnte leicht erfüllt werden. Das ist keine Affäre von weittragender prinzipieller Bedeutung, die lange Beratungen oder finanzielle Erwägungen erheischt. Das Haupthindernis aller Reformtätigkeit — die Belastung des Budgets fällt weg, da sich ja der Offizier seine Uniform aus eigenem beschafft und mit Vergnügen in den Säcken greifen dürfte, wenn der Zeiger der militärischen Bekleidungskunde wieder einmal der bürger-

Feuilleton.

Im blauen Emailmeer.

Von Hans Bachgarten.
(Schluß.)

Der Abschied vom Schiffe gestaltete sich so, als gelte es, sich von einem lebenden Wesen zu trennen, das man ungemein lieb gewonnen. Man streichelte uns lieblos den Schiffsrumpf, und als die Flagge gestrichen wurde, weinte die ganze Besatzung. Noch lange sahen wir die Masten emporragen, als würden sich zwei lange, dünne Arme verzweifelt gegen Himmel strecken.

Die erste Nacht kamen wir ziemlich gut vorwärts. Während eines achttündigen Marsches legten wir 24 km zurück. Wir hätten noch weiter kommen können, wenn der Boden nicht so glasglatt gewesen wäre. Die Leute mußten beim Ziehen der Schlitten die Füße mit Segelleinwand umwickeln. Wenn wir täglich nur 20 km zurücklegten, konnten wir in einigen Tagen an der japanischen Küste sein. Die zweite Nacht ging es jedoch nur mehr 15 km vorwärts. Der Grund lag darin, daß sich die Salzmasse abends nicht mehr auskühlte. Sie glühte nun auch während der Nacht wie ein Backofen. Die Rückstrahlung entzündete unsere Augen und die Lider schwellen an, daß man sie nicht mehr zu öffnen vermochte. Die Luft war so trocken, daß die Haare beim Berühren knisterten. Haut und Lippen sprangen auf und das Fleisch spaltete sich an den Gelenken bis auf die Knochen. Und wieder wurde eine Beobachtung gemacht, die erhöhte Beunruhigung hervor-

rief. Das Trinkwasser, wenn es in offenen Behältern gelassen wurde, verdampfte wie Benzin. Die Leute wurden nun in Massen marschuntauglich. Erst belamen sie Wunden, die schnell angingen, zu eitern, dann wurden sie von Fieber befallen und verloren die Besinnung. Am dritten Tage nach dem Schiffsverlassen hatten wir die ersten Toten. Ein höherer Unteroffizier, der sich verlesen ließ, ein Glas Wein zu trinken, wurde tob-süchtig und starb nach zwei Stunden. Unter diesen Verhältnissen wurde beschlossen, nur mehr jede zweite Nacht zu marschieren. Nächsten Tag hatten wir noch mehr Tote. Trotzdem sich der ganze Stab freiwillig vor die Schlitten spannte, wurde der Krankenstand immer größer. Hitze und Trockenheit nahmen in bedrückender Weise zu. So kam es, daß nach kaum zurückgelegten 50 km, der Marodenstand bereits so groß war, daß zu seiner Weiterbeförderung die Diensttauglichen nicht mehr ausreichten. Es blieb uns daher nichts übrig, als bei den Kranken auszuharren, oder sie ihrem Schicksale zu überlassen. Das Schmerzgebrüll der sich im Delirium Windenden machte den widerstandsfähigeren Rest der Mannschaft ganz kleinmütig. Die Kranken, die noch bei Vernunft waren, winselten kläglich, man möchte sie um der Barmherzigkeit willen erschießen. Der Kommandant konnte sich nicht entschließen, die armen Teufel zurückzulassen. Weil jedoch etwas geschehen mußte, trat der Chefarzt in Aktion. Wir sahen ihn hinter den Krankenzelten verschwinden, und von dem Momente an verstummte eine klagende Stimme nach der anderen. Nach Verlauf einer halben Stunde war es unheimlich stille geworden im Lager. Als der Chefarzt wieder erschien, war er leichenblau

und mühsam seine Fassung bewahrend, meldete er dem Kommandanten, daß soeben wieder hundertzwanzig Mann gestorben wären. Ein Schaudern und ein Grausen erfaßte uns angesichts der eisernen Entschlossenheit dieses Mannes.

Es ging nun wieder etwas besser vorwärts. In dieser Nacht passierten wir einige hügelartige Erhöhungen. Beim Näherkommen sahen wir, daß es ungeheure Massen toter Fische waren. Nach Mitternacht hörten wir plötzlich einen fürchterlichen Donner Schlag, und es war kein Hauch am glühenden Firmamente. Von wo mochte dieser Schall wohl herrühren? Es fing uns jetzt alles, wofür uns die Erklärung fehlte, an zu ängstigen. Nächsten Tag, als wir, das Hirn zermartert über die graue Zukunft, erschöpft im Felte lagen, wendete sich plötzlich ein älterer Kamerad an mich. Er sprach mühsam und seine Augen glänzten irre. Es war das erste Mal, daß ich ihn klagen hörte: „Mit mir ist aus,“ sagte er, „ich halte die Strapazen nicht mehr aus. Wenn Sie sie überdauern, grüßen Sie mir die Weinen.“ Dann ging er hinaus in die Sonnenhitze. Ich wollte ihm nachgehen, da fiel ein Schuß und ich hörte ihn mit dem Kopfe schwer aufschlagen auf den harten Boden. Im nächsten Momente war der ganze Stab versammelt. Erschüttert umstanden wir das erste Opfer aus unserer Mitte. Der Kommandant tadelte die Handlung unseres Kameraden und betonte, daß es ihm leid tue, angesichts dieses Falles, der die Mannschaft am meisten demoralisieren müsse, genötigt zu sein, uns an unsere Pflicht zu gemahnen. Und wir mußten ihm alle rechtgeben.

Während der nächsten Nacht konstatierte der Navi-

lichen Zeit ein Stückchen nachgerückt wird. — Wir wünschen es daher unseren Offizieren des Landheeres, daß sie sich recht bald des Genusses der Vorzüge des weißen Sommeranzuges erfreuen mögen, ohne Gefahr zu laufen, wegen Mißbrauches des Tenniskostümes mit der strengen Obrigkeit in Konflikt zu kommen.

H. W.

Aus dem Armeeverordnungsblatte. Der Kaiser hat angeordnet: die Transferierung des Oberstleutnants Nikolaus Hölscher, überkomplet im F.-A.-R. Nr. 4, in den Präsenzstand des F.-A.-R. Nr. 1; die Beurlaubung des Obersten Polhár von Nordenkamp des Armeestandes, Platzkommandanten in Pola, auf sein Ansuchen mit Wartegeld, und ernannt den Oberstleutnant Adolf Halbaerth des Armeestandes beim Platzkommando in Wien zum Platzkommandanten in Pola. Transferiert wurde der Hauptmann I. Klasse Richard Schuster, überkomplet im F.-A.-R. Nr. 4 zum Kriegshafenkommando in Pola. In die Reserve wurde der Oberleutnant Anton Straka des Inf.-R. Nr. 87 übersetzt.

Von der Festungsartillerie. An Stelle des auf Urlaub befindlichen Kommandanten des dritten Festungsartilleriebataillons, Oberleutnants Heinrich Lederer, kommandiert interimistisch Major Robert Kleinschütz des 4. Regiments.

Standmusik. Die Standmusik vor dem Stabsgebäude wird von nun an um 6 Uhr abends begangen.

Deutscher Kindergarten. Wir bringen hiermit die Errichtung eines deutschen Kindergartens wieder in Erinnerung, und bitten alle Freunde um tatkräftige Unterstützung, damit diese von unseren Frauen ins Leben gerufene Idee auch der Verwirklichung zugeführt werden kann. Es gilt, eine Pflegestätte für unsere Kleinen zu gründen, den späteren Trägern unseres guten deutschen Namens. Den Kindern, die wir dem Deutschtum erhalten, gehört die Zukunft. Drum auf! Sammelt für den deutschen Kindergarten! Im Mai gingen an gütigen Spenden über 50 K ein. Weitere Spenden, die allmonatlich veröffentlicht werden, übernimmt Frau Trojan, Handschuhmacherin, Via Sergia.

Telephonverbindung zwischen Luffinpiccolo und Luffingrande. Einer Mitteilung der Post- und Telegraphendirektion in Triest zufolge hat das Handelsministerium mit Erlaß vom 19. v. die Herstellung einer interurbanen Telephonleitung von Luffinpiccolo nach Luffingrande sowie die Errichtung eines Staatstelephonnetzes in Luffingrande unter der Voraussetzung genehmigt, daß seitens der Interessenten vor Beginn der Herstellungsarbeiten ein 30%iger Beitrag zu den Kosten des Baues der interurbanen Telephonleitung geleistet werde. Die Sprechgebühr für den telephonischen Verkehr zwischen Luffingrande und Luffinpiccolo, und zwar von den Abonnentenstationen sowie von den öffentlichen Sprechstellen aus wurde mit 20 Heller für das gewöhnliche Dreiminutengespräch festgesetzt.

Theater. Morgen findet im hiesigen Politeama abermals eine Vorstellung des Kinetographen der Pathé frères statt. Das Programm ist vollständig neu.

Platzkonzert. Heute Donnerstag findet bei günstiger Witterung ein Platzkonzert der Musikkapelle des

gationsoffizier das Herannahen eines Taifuns. Erst schüttelte alles die Köpfe. Wie sollte bei solcher Trockenheit ein Taifun möglich sein? Nachdem sich jedoch unser Wetterprophet bei seinen Prognosen während der ganzen Reise nicht ein einziges Mal verrechnet hatte, wurde ihm schließlich doch geglaubt. Er stellte sodann den Antrag, zurück in der Richtung des Schiffes zu marschieren, da man dann Aussicht habe, dem Sturme auszuweichen. Es wurde Halt gemacht, aber zurück ging es nicht mehr; dazu mangelte es bereits an Kraft und an Zuversicht. Um jedoch einigermaßen gerüstet zu sein, wurden alle Schlitten gegeneinander mit Drahttauen verankert. Bei Tagesgrauen hub dann wirklich ein furchtbares Tosen an. Ein heiserer Sandsturm segte mit solcher Gewalt über uns hinweg, daß sich der ganze Schlittenpark in Bewegung setzte, um endlich mit rasender Schnelligkeit dahinzuschleßen. Wir hielten uns verzweifelt am Gepäck fest, während sich in gräßlichem Entsetzen die Haare sträubten. Deutlich sahen wir, daß wir am Rande eines klaffenden Spalts von unergründlicher Tiefe dahingetrieben wurden. Er mußte gestern während jenes furchtbaren Kraches entstanden sein. Die Rufen der Schlitten rieben sich am glasigen Boden, daß sie wie Dampfströme heulten. Aber es sollte noch grauenvoller werden auf dieser Höllensfahrt. Es fing immer mehr an nach Rauch und Brand zu riechen und plötzlich stand der ganze Konvoi in Flammen. Mit einem lauten Schrei fuhr ich vom Schlafe auf. Der von der Mittagssonne beschienene, blauemailierte Teller, den ich in Helsing gekauft habe, grinst mich von der Stellage herab schadenfroh an, und das erstemal ärgerte ich mich, daß ich für ihn fünfundzwanzig Dollar gegeben habe.

Militärveteranenvereines „Kronprinz Rudolf“ vor dem Stabsgebäude statt. Das Programm ist folgendes: 1. J. F. Wagner: „O liebe Wienerstadt“, Marsch. 2. Verdi: Ouverture zur Oper „Rabucco“. 3. Oskar Strauß: „Walzertraum“, Walzer. 4. Rossini: Cavatina aus der Oper „Der Barbier von Sevilla“. 5. Halévy: Introduction und Chor aus der Oper: „Die Jüdin“. 6. Schubert: „Wagner-Marsch“. — Anfang 9 Uhr abends.

Stempelung der Vollmachtsklauseln. Die Vollmachtsklauseln auf den Quittungen über Aktivitätsgebühren, Ruhegenüsse, Reise- und sonstigen Personalgebühren, Remunerationen, Unterstützungen, Quartiergelder der Familien, Delegationen u. (D.-B. XX 6-2, Punkt 42, letztes Alinea) unterliegen nach Tarifpost 111 und 75 fbb des Gebührengesetzes vom Jahre 1850 der Stempelpflicht.

Urlaube. Vinienschiffskapitän Rudolf Vajer Edler von Kapfersberg 3 Monate (Oesterreich-Ungarn). — Vinienschiffleutnant in M.-U.-A. Karl Parrer 8 Wochen (Triest und Wien). Vinienschiffleutnant Otto Hoppe 8 Wochen (Oesterreich-Ungarn). Vinienschiffsfähnrich in M.-U.-A. Jakob Matkovic 3 Monate (Zusatz). Seeladett Hermann Sima 8 Wochen (Oesterreich-Ungarn). 14 Tage Mar.-Kom.-Adj. Ignaz Kohnmann (Graz). 13 Tage Sch.-Ob.-Ing. Josef Grond (Triest). 8 Tage L.-Sch.-L. Franz Gauß Edler v. Haanberg (Fiume). 8 Tage L.-Sch.-F. Rudolf Burgstaller (Hall) 8 Tage Ob.-St.-B.-M. Lukas Taljanec (Fiume).

Absperrung der Karolinenwasserleitung. Mit Rücksicht auf die anhaltende Trockenheit wird, um eine allzustarke Inanspruchnahme der Karolinenquelle und demzufolge die Verfalzung des Ruzwassers möglichst zu vermeiden, bis auf weiteres das Wasserreservoir der Ruzwasserleitung am Hasenlastell täglich von 10 Uhr abends bis 4 Uhr morgens abgesperrt. Behufs sofortiger Oeffnung des Hauptabsperrschiebers im Falle eines Brandes während der Nacht wird der Hilfsarbeiter I. Klasse Johann Raspolic des Marine- und Wasserbauamtes, analog wie in früheren Jahren, in der Wachtstube des Hasenlastells übernachten.

Der Veteranenverein „Erzherzog Karl Stefan“ in Pola. Sonntag vormittags trifft der Veteranenverein „Erzherzog Karl Stefan“ an Bord des Dampfers „Istria“ in Pola ein. Die Ankunft erfolgt um 1/2 10 Uhr vormittags. Der Rovigneseer Veteranenverein wird vom hiesigen Veteranenverein „Kronprinz Rudolf“ auf der Riva empfangen und von dort bei klingendem Spiel ins neue Vereinshaus, Via Sissano Nr. 24, geleitet werden. Dort wird das Frühstück eingenommen werden. Um 3 Uhr nachmittags findet gelegentlich des Besuches der Rovigneseer Kameraden des hiesigen Veteranenvereines auf dem Verdiplage eine Tombola mit folgenden ersten Preisen statt: Terno 80 Kronen; Cinquina 120 und Tombola 200 Kronen. Nach einem darauf folgenden gemütlichen Beisammensein im Vereinshause findet die Abfahrt der Gäste um 8 Uhr abends statt. — Die in Betracht kommenden Kreise werden hiermit vom Vereinspräsidium höflichst zur Teilnahme an den Festlichkeiten im Vereinshause und auf dem Verdiplage höflichst eingeladen.

Die Expedition nach Syrien im Jahre 1840. Da das Feuilleton: „Im blauen Emailmeer“ erst heute beendet werden konnte, wird mit der Veröffentlichung der geschichtlichen Skizze „Die Expedition nach Syrien im Jahre 1840“ erst morgen begonnen.

Zum Liebesroman im Hause Fürstenberg. Aus Luzern wird gemeldet: Prinzessin Amalie von Fürstenberg und Herr Koczian, sowie dessen Mutter sind im Hotel „Victoria“ in Luzern abgestiegen. Im Fremdenbuch stehen sie als Frau Sennie von Koczian mit Sohn und Nichte aus Brünn verzeichnet. Sie wohnten dort zwei Tage und fuhren Samstag abend nach einem unbekanntem Reiseziel ab. Das Personal des Hotels verweigert jede Auskunft und scheint zum Schweigen verpflichtet zu sein. — Aus Karlsruhe, 2. d., wird gemeldet: In dem gestern in Karlsruhe abgehaltenen Familienrat der fürstlichen Familie Fürstenberg wurde entgegen dem Antrag des Fürsten Max Egon der Prinzessin Amalie die Heirat mit Koczian unter den obwaltenden Umständen bewilligt.

Die Ernährung des Menschen bei Lungentuberkulose (Lungenspitzenstarrh). Nach allgemeinen Statistiken stirbt fast ein Siebentel der gesamten Kulturmenschen an Tuberkulose der Lungen. Niemand wird angesichts dieser furchtbaren Zahl leugnen können, daß die hygienischen Maßnahmen zur Einschränkung dieser furchtbaren Geißel der Menschheit an Wichtigkeit weit von den Maßnahmen bestehen, welche an einer Eindämmung von Cholera, Pest, Blattern pp. arbeiten. Letzteres muß natürlich auch sein. Aber die Zahl der Menschen, welche (speziell bei uns in Europa) an einer der letztgenannten Infektionskrankheiten sterben, ist verschwindend gegenüber der Zahl der Opfer der Lungentuberkulose. Es hieße Gulen nach Athen tragen, wollte man dem Laien von der Lungentuberkulose Näheres erzählen. — Leider, leider kennt fast jeder von uns diese furchtbare Krankheitsausbreitung der Rube; denn es wird wenige Familien geben, in welchen nicht in der Verwandtschaft ein Tuberkulosefall vorgekommen wäre oder vorhanden ist. Außerdem hat sich gerade bei der weiteren Verbreitung des Leidens sowohl die öffentliche Hygiene als auch die populäre Fachliteratur ver-

bienterweise bemüht, in Laienkreisen möglichst Aufklärung über diesen furchtbaren Bürger der Menschheit zu verbreiten. Ebenso rastlos arbeiteten und arbeiten Forscher und Gelehrte daran, der Volksseuche, die uns leider nie verlassen hat (wie Pest, Ruhr, Cholera u. a.), wenigstens möglichst Abbruch zu tun und gewiß mit Erfolg. Seitdem die bakterielle Natur des Leidens durch Koch (1881) zweifellos festgestellt, und nach sicherem Plane gearbeitet und insbesondere mit Recht die Vorbeugung (Prophylaxis) am meisten geschätzt. Nur nach dem System kann in späteren Zeiten an eine Ausrottung der Tuberkulose gedacht werden. Hat man es aber im einzelnen Erkrankungsfall mit einer feststehenden Tatsache konstatierter Tuberkulose zu tun, so bleibt heute noch wie einst die weitaus wichtigste Indikation — die Ernährung des Kranken. Denn alle Theorie läuft schließlich darauf hinaus: nährt den Kranken gut, denn in einem gut genährten Organismus werden den Tuberkelbazillen die Existenz und Fortentwicklungsbedingungen entzogen. Diesem theoretisch und praktisch erprobten Fundamentalsatz steht leider die Tatsache gegenüber, daß gerade Tuberkulose an hochgradiger Appetitlosigkeit leidet. Nicht des Arztes ist es, in solchen Fällen zu künstlichen Nährpräparaten zu greifen, weil bei der Konzentration derselben der Patient nicht so große Mengen zu sich zu nehmen braucht, wie bei gewöhnlicher Nahrung. Allenfalls muß bei Lebensgefahr selbst zur Sondernahrung geschritten werden. Neben den Präparaten, welche hier in Frage kommen, steht mit an erster Stelle das Bisvit. Dasselbe ist ein feingemahltes, konzentriertes Nährpräparat, das bei hohem Gehalt an Nährstoffen leicht verdaulich und in hervorragender Weise resorbierbar ist. Da es außerdem einen guten Geschmack besitzt, wird es selbst von solchen Kranken genommen, welche eine Abneigung gegen künstliche Nährpräparate haben. Dies ist umso wichtiger, als eine einseitige Diät (Milchdiät) nur von wenigen Kranken überhaupt durchgeführt wird. Bei der Zusammenfassung des Bisvit pflegt in der Regel rasche Zunahme an Kräften bei allen Patienten zu erfolgen, welche überhaupt noch aus den Klauen dieser schlimmen Volkskrankheit zu erlösen sind. Bisvit, daß sich bei Tuberkulose der Lungen bereits ganz vorzüglich bewährt hat, kann immer nur von neuem dagegen empfohlen werden, es nimmt in der Reihe der konzentrierten Nährpräparate mit einem der allerersten Plätze ein. Daß neben dieser sachgemäßen Ernährung des Tuberkulösen auch die anderen therapeutischen Gesichtspunkte gewürdigt werden müssen, versteht sich von selbst. Aber eine zweckmäßige Ernährung in oben angebotener Weise dürfte doch das wahre Arcanum für solche Patienten bilden. — „Bisvit“ ist durch alle Apotheken zu beziehen. Wegen Einlieferung von Nr. 360 an Mariabilferapothek, Wien, Mariabilferstraße 55, erhält man ein Palet „Bisvit“ (spezialfrei zugefandt). Dr. med. F.

Drahtnachrichten.

(Der unbedingte Nachdruck der in dieser Rubrik veröffentlichten Depeschen des I. F. Telegraphen- und Fernsprechbureaus und der Privat-Drahtnachrichten ist gesetzlich untersagt.)

Abgeordnetenhaus.

Istrianische Angelegenheiten.

Wien, 3. Juni. (R.-B.) Das Haus legt die Spezialdebatte über das Budget fort. Im Laufe derselben weist Abg. Spadaro den Vorwurf des Irredentismus zurück, der den Italienern Istriens von verschiedener Seite gemacht werde. Redner beschwert sich über die Zurücksetzung der italienischen Beamten und erklärt, es sei an der Zeit, daß alle nichtdeutschen Nationen energisch gegen die Invasion deutscher Beamten protestieren. Die politischen Behörden Istriens gehen vielfach parteiisch vor. Auch der Bureaokratismus sollte aufhören. Die Einteilung der politischen Bezirke in Istrien lasse viel zu wünschen übrig, da dieselben größtenteils viel zu groß seien. Redner verlangt die Verkürzung der Dienstzeit der Mannschaft der Kriegsmarine auf drei Jahre.

Auf dem Gebiete des Mittelschulwesens werden die Italiener zurückgesetzt. Die Regierung müßte österreichisch und nicht deutsch sein und habe die Verpflichtung, den Italienern zu geben, was ihnen gebührt: vor allem die italienische Universität in Triest. Redner verlangt die Bestellung eines zweiten Landesschulinspektors für Istrien und Erhöhung des Staatsbeitrages für das Volksschulwesen in diesem Kronlande. Er rät die Einführung einer progressiven Einkommensteuer zur Entlastung des Bauernstandes von der Grund- und Gebäubesteuer an. Auch das Gebühren- und das Erbschaftsteuergesetz bedürfen dringend einer Reform. Weiters verlangt Redner, daß die Regierung ehestens den Entwurf eines Gesetzes über die Unfallversicherung der Seeleute vorlege und tritt für die staatliche Unterstützung der Fischer in Istrien ein. Die Seebehörde sollte moderner eingerichtet werden. Wenn die Regierung auf die Unterstützung seiner Partei rechne, so müsse sie auch die vorgebrachten Wünsche erfüllen. (Lebhafte Beifall bei den Parteigenossen.)

England.

London, 3. Juni. (R.-B.) (Unterhaus.) Unter Hinweis auf die kürzlich in Berlin abgehaltene Versammlung zur Gründung einer internationalen Gesellschaft der Krebsforschung fragte Kapitän Faber, ob die Regierung die Unterstützung dieser Bestrebungen versprechen wolle. Der Premierminister erwiderte, er sei augenblicklich nicht in der Lage, das von Faber gewünschte Versprechen zu geben. Sodann wurde das Finanzgesetz in zweiter Lesung angenommen, nachdem der Antrag der Opposition, der eine Erweiterung der Grundlage der Besteuerung forderte, mit 367 gegen 124 Stimmen abgelehnt worden war. Die Redner der Opposition kritisierten das Budget hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Beschaffung der Mittel für die

Alterspensionen und für die weiteren Schiffsbauten im nächsten Jahre nicht vorgesehen seien. Der Premierminister verteidigt die Budgetvorlage nachdrücklich, betont die außerordentliche Verminderung des Budgets.

Wegen das Duell.

Madrid, 2. Juni. (R.-B.) Im Senate legte der Justizminister einen Gesetzentwurf gegen das Duell vor, an dessen Stelle das gerichtliche oder ehrengerichtliche Verfahren treten soll.

Die Pest in China.

Pongkong, 2. Juni. (R.-B.) Die Pest breitet sich immer mehr aus. Gestern ist der erste Europäer der Krankheit erlegen. Heute wurden 27 Erkrankungen gemeldet. Die Fälle mit tödlichem Ausgange sind außerordentlich zahlreich.

Luzenburg, 2. Juni. (R.-B.) Bei den heutigen Stichwahlen zur teilweisen Erneuerung der Kammer erhielten im Wahlkreis Luzenburg-Lang die Liberalen 6 von 7 Mandaten. Im Wahlkreis Esch (Erzbecken) mit 117 Wählern ging die gemeinsame Liste der Liberalen und Sozialisten gegen die Katholiken durch. In vier anderen Wahlkreisen haben sich die Parteiverhältnisse nicht erheblich verändert.

Telegraphischer Wetterbericht

aus Vor. Amt des k. u. k. Kriegsmarine vom 2. Juni 1908.

Allgemeine Uebersicht

In der Druckverteilung mit dem Maximum im N und einer schwachen Depression im SW ist keine wesentliche Aenderung eingetreten.

In der Monarchie und an der Adria leicht wolkig bis heiter bei schwacher Luftbewegung. Die See ist ruhig.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Leicht wolkig bis heiter, schwache Land- und Seebriisen, Hitze fortbauend. Zunehmende Neigung zu lokalen Gewittern. Barometerstand 7 Uhr morgens 761.5 2 Uhr nachm 761.9. Temperatur 7 . . . + 22.2 C. 2 . . . + 27.0. Regenbesitz für Pola: 136.5 mm. Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 20.4. Regenbesitz um 3 Uhr 0 Min. nachmittags.

Eingefendet.

Öffentliche Dankagung.

Das unterzeichnete Kommando fühlt sich verpflichtet, dem k. u. k. Seearsenalkommando, sowie dem k. u. k. Kommando S. M. S. „Sankt Georg“, welche dem Dampfer „Jadro“ anlässlich dessen Unfalles am 30. Mai im Golfe von Pola so rasche und ausgiebige Hilfe geleistet haben, an dieser Stelle den wärmsten Dank öffentlich auszusprechen.

Pola, den 3. Juni 1908.

Das Kommando des Dampfers „Jadro“.

Stärker als der Tod.

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

Nur der Nachwind rauscht in den Schirmkronen der Pinien.

Am folgenden Morgen zur gewohnten Zeit steht Marietta auf der Schwelle zu Angelas Schlafzimmer, der Befehle gewärtig.

Die scharfen Augen des Mädchens gewahren sofort die Blässe auf dem schönen Antlitz ihrer Herrin, und mit ihrer schmeichlerischen Unterwürfigkeit fragt sie, ob die gnädige Gräfin sich nicht wohl befände.

Angela antwortet, sie habe schlecht geschlafen und sei durch allerlei Geräusche, die aus dem Nebenflügel herüberdrangen, erschreckt worden.

Lächelnd erwidert Marietta, die gnädige Gräfin habe wohl geträumt, denn es könne ja niemand weder in den Nebenflügel noch in den dazu gehörigen Garten gelangen, da Assunta allein den Schlüssel zu der Verbindungstür, welche vom Park in den Garten führt, besäße.

Marietas Worte klingen ruhig und vollkommen glaubwürdig; aber als sie sich vom Boden erhebt, wo sie eine ihrer Hand soeben entfallene Nadel suchte — da ist ihr Gesicht dunkelrot und ihre schillernden Augen blinzeln scheu seitwärts, um den sie beobachtenden Blicken ihrer Herrin nicht zu begegnen.

Wie eine Erfrischung nach stürzender Gewitterschwüle berührt Angela das harmlos-fröhliche Geplauder Raimonds beim Frühstück.

Von Tag zu Tag gewinnt sie den Knaben lieber. Und er hängt mit einer wahren Schwärmerei an einer jungen Tante.

Alles, was der leidenschaftlich empfindende Knabe seit Jahren in in seinem Herzen an Liebe und Zärtlichkeit aufgespeichert hatte — er schüttet es jetzt auf Angela aus.

Der Tante eine Freude machen, die Tante vor etwas Unangenehmen bewahren, mit der Tante ein paar Stunden zu verleben, bildet das Ziel all seiner kindlichen Wünsche.

Mit lautem Jubel nimmt er heute die Nachricht auf, daß sein Lehrer, der jeden Tag von Palermo nach Schloß Birnenwald herausgefahren kommt, heute wegen eines leichten Unwohlseins abgesagt habe.

„Ich darf den ganzen Vormittag bei dir bleiben, nicht wahr, liebste, goldenste Tante?“ ruft er ein- über das andermal, in übermütigen Sprüngen um Angela herumtanzend.

Und Angela erlaubt es ihm gern.

Als die beiden mit geröteten Wangen, heiter lachend und scherzend, durch den Park laufen, die Hände voll duftender Blumen, die sie zum Kranze winden wollen — da sehen sie beide aus wie ein paar fröhliche Kinder, und niemand würde in der zarten weißen Gestalt die würdige Tante des hochaufgeschossenen Knaben vermuten, deren Lebensweg schon so mancher Kummer, so manches Weh gekreuzt.

Jetzt nähern sie sich dem Aussichtspunkt am Strand.

Der Knabe hat sich an angelas Arm gehängt und redet lebhaft in sie hinein.

Da — plötzlich in nächster Nähe schrilles Lachen. Angela und Raimondo bleiben stehen und blicken sich um.

Auf einer halbverfallenen nahen Marmorbank sitzt eine Dame. Ihr leuchtend rotes Tuchkleid hebt sich scharf ab von dem dunkelgrünen Hintergrund. Hastig bewegen die blassen Finger einen Riesenpfauensfederfächer vor dem durchsichtig bleichen Gesicht hin und her, während die großen blauen Augen mit seltsam totem Blick dahinstarren.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger.

Nur jene Inserate, welche vor 6 Uhr abends einlaufen, können am nächstfolgenden Tage erscheinen.

R. G. H. D. Z. Heute Regelabend bei Werker. 2803

Schankkellierin wird aufgenommen. Via Specula 10. 2809

Villa-Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zugehör. Näheres beim Besitzer, nächstes Tor. 2806

Eine Wohnung, bestehend aus vier Zimmern, Küche, großer Terrasse, Meeresausicht, im 2. Stod. Via dei Gladiatore 3 zu vermieten. 2807

Möbliertes Zimmer mit freiem Eingang zu vermieten. Via Giosue Carducci 55, 1. Stod. 2775

Gelucht wird ruhiges möbliertes Zimmer ohne Bis-a-vis in der Nähe des Bezirksgerichtes. Antworten sub Dr. L. J. an die Administration. 2801

Bernhardiner-Männchen 11 Monate alt, reinrassig, mit Stammbaum, besonders wachsam, ist wegen Blatzmangel um 200 Kronen, den dritten Teil des Kaufpreises, zu verkaufen. Zu besichtigen bei Josef Barany, Gastwirt, Via Tradonico Nr. 4, vis-a-vis den Apollotälern. 2795

Zu verkaufen: 1 schöner Dekorations- (Schlaf-) Divan, 1 Wellenbad, 1 großer matter Schreibtisch mit Lederfessel, 1 Kinderschaukelstuhl und andere Kleinigkeiten. Via Muzio Nr. 21, im Hof. 2794

Billige Sommerwohnungen zu vergeben. Anfrage Neuwirth, Thörl-Maglern, Kärnten. 2796

Kinderwagen, fast neu, billig zu verkaufen. Via Monte Rigi Nr. 20, 1. St. 2802

Ein Bekwäftslokal zu vermieten. Via Veterani Nr. 11. 2791

Möbliertes Zimmer mit zwei Betten, im 2. Stod, zu vermieten. Via Tartini Nr. 18. 2783

Erster Kleidermacher Salon Holpodarz. Herren- und Damen- feinste Ausführung, werden schnell und billig geliefert, wie auch Marineuniformen. 2810

Zu vermieten: Wohnung, vier Zimmer, Kabinett, Küche, Badezimmer, Zimmer, Boden und Keller, im 1. Stod. Haus Wagner, Via Rebolino Nr. 43. 2477

Zu vermieten: Eine Junggesellenwohnung, bestehend aus zwei Zimmern, Kabinett, Veranda, mit der schönsten Aussicht aufs Meer. Via Stanfovic Nr. 15. 2818

Fausto Zella, Via Sergia 61, Klavierstimmer fabrikanten Koch & Korfelt. 2562

Billige Lektüre. Gelesene Jahrgänge von „Reclams Universum“ und „Ueber Land und Meer“ à K 4.—, „Gartenlaube“ K 3.—, „Fliegende Blätter“ K 2.—, „Wegendorfer“ K 1.—. E. Schmidt, Buchhandlung, Foro Nr. 12. 2483

Die Flaggen aller Staaten der Erde. K 240.

Vorrätig in der Schrinnerischen Buchhandlung (C. Mahler). 2784

Bauer. Das Motorboot und seine Behandlung. Gebunden K 3.60 — Schrinnerische Buchhandlung (C. Mahler). 2784

NEUHEIT!

Erfrischungsgetränke, stets am Eis, wie: Brühe von Gerstenkörnern (Orzata), Granatäpfeln (Melagrana), Soda, Champagner, Weichselkirschegeist (Amarena), nur in der prämierten Konditorei S. Clai, Via Sergia 13.

Mit heutigem Tage übersiedelt die **Banca Popolare Goriziana** von Via Giosue Carducci in Corsia Francesco Giuseppe Nr. 1 (vis-à-vis Molo Bellona). 2810

